

The land still speaks. Review of Aboriginal and Torres Strait Islander language maintenance and development needs and activities (= *Commissioned Report n° 44*). Written by Graham McKay. February 1996. Canberra: Australian Government Publishing Service. xxviii+ 290 S. ISBN 0 644 45945 X.

Rezensiert von Gerhard Leitner, Freie Universität Berlin

The land still speaks ist ein Bericht über den Stand des Spracherhalts indigener Sprachen, den der Australian Language and Literacy Council 1995 in Auftrag gegeben und Graham McKay damit betraut hat. Die Studie sollte exemplarisch an vier unterschiedlichen Gemeinschaften durchgeführt werden und auf dieser Grundlage, politische Maßnahmen im Bereich der Sprachplanung und Spracherziehung anzuregen und zu stützen. Ein angewandt-linguistischer, sprachpolitischer Bericht also, der in den Rahmen einer Reihe von anderen fällt, die an dieser Stelle bereits besprochen wurden.

Der Aufbau folgt den Normen von Berichten mit politischen Intention. So beginnt die Untersuchung mit einem 'executive summary'. Sektion 1 bringt den Forschungsüberblick, gefolgt von der Interpretation der Aufgabenstellung und der Methode. Sektion 2 stellt den Kern dessen dar, was der Bericht an Neuem zum Thema beiträgt und behandelt die vier untersuchten *communities*. Dazu mehr unten. Sektion 3 weitet den Blick mit einem Forschungsbericht zum Thema Erhalt indigener Sprachen in Australien, dem ein kürzerer Bericht zu analogen Studien in Neuseeland, den USA, Kanada, Neu Guinea und Mexiko folgt. Während sich dieses Kapitel eher mit politischen Maßnahmen befaßt, geht es in Sektion 4 um die theoretischen Arbeiten zum Thema Spracherhalt, die international, insbes. aber in den USA erschienen sind. Diese werden dann unter dem Aspekt der spezifischen Probleme Australiens ausgewertet. Sektion 5 endet mit einem Katalog an Rahmenbedingungen und einer Liste von spezifischen Empfehlungen.

McKays Literaturlaufbereitung darzustellen würde Rahmen sprengen; es sei auf andere derartige Berichte, insbes. Schmidt (1990) verwiesen. Das Neue an der Untersuchung ist die exemplarische Behandlung von vier unterschiedlichen *communities* in Sektion 2:

- (1) Borroloola und das Barkly Tableland im Nordterritorium
- (2) der Stamm der Gumbaynggir in der Nähe von Kempsey in Neusüdwales
- (3) die Jaru in Yaruman in den östlichen Kimberly, Westaustralien
- (4) die Saibai Insel und das Torres Strait im hohen Norden Queensland

Aufgrund mehrerer Besuche, Gruppen- und Einzelinterviews, sowie sozio-historischen Informationen kann der Autor die verschiedenen Stufen des Sprachverlustes und -erhalts, die Schwächung und

Wiederbelebung von Sprachen auf der Ebene der Gruppe dokumentieren und in den politischen Gesamtzusammenhang einbetten. Daneben liefert er interessante Überblicke über die historischen, sozialen und wirtschaftlichen Hintergründe, die zu der heutigen, desolaten Sprachsituation führten. Diese Informationen sind eine Bereicherung für jeden an der Sache Interessierten, zeigen sie doch, wie unterschiedlich sich die Situation in Vergangenheit und Gegenwart darstellte.

Die drei ersten Gemeinschaften betreffen Aborigines, die vierte die Torres Strait Islander. **Borroloola** (oder Burrulula) ist ein Aboriginal Reservat am Nicholson River und liegt ca. 50 km von der Südküste des Golfes von Carpentaria entfernt. Die Kontaktgeschichte mit britischen Siedlern, die Viehwirtschaft, Bergbau und in jüngerer Zeit der Tourismus haben das Land geprägt. Die traditionellen Bewohner des Landes leben jedoch teilweise noch in diesem Gebiet, wenn auch nicht unbedingt in ihrem Heimatland. Angesichts der massiven Einbrüche in das Leben dieser Gemeinschaften, stellt sich die Frage nach der Wiederbelebung praktisch toter Sprachen (*language renewal*), bzw. um dessen massiver Erweiterung (*language revitalization*). Die traditionelle Sprache steht auch im Wettbewerb mit der Kreolsprache, Kriol, die sich in dieser Region herausgebildet hat und als *lingua franca* verwendet wird. Das Gebiet der **Gumbaynggir** liegt im nördlichen Küstenbereich von Neusüdwales, etwa auf der Höhe von Coffs Harbour und Armidale. Hier geht es um die Wiederbelebung einer praktisch toten Sprache, die von einer sehr kleinen Gruppe von Menschen mit Unterstützung der *elders* getragen wird. Das Gebiet der **Jarusprache** bei Ringer Soak (oder Yaruman) liegt östlich von Halls Creek in den Kimberly. Aufgrund der weniger brutalen Vernichtung des Stammeslebens und der Arbeit auf Viehfarmen, die manche Zeugen für prinzipiell vertäglich mit dem traditionellen Stammesleben halten (s. S 55f), sind Gemeinschaft und die Jarusprache relativ stabil geblieben. Aber der zunehmende Einfluß des Kriol und des Englischen sind durch die Zuwanderung und die wachsenden Außenkontakte doch eine Gefahr für den Spracherhalt. **Sabai** schließlich ist eine kleine Insel direkt nördlich von Cape York und in der Nähe Neu Guineas im nördlichen Torres Strait, wo die traditionelle Sprache, das Kalaw Kawaw Ya, stark scheint, aber auch in zunehmendem Kontakt mit dem Englischen und dem Torres Strait creole gerät.

Diese Beispiele stehen für unterschiedliche Bedingungen, mit denen diese Gemeinschaften mit ihren Sprachen zurecht kommen müssen. Sie sind im weitesten Sinne als traditionell zu bezeichnen, denn sie unterscheiden sich stark von denen, die stärker an urbane Zentren gebunden sind; vielleicht sind die Gumbaynggir am stärksten in das Umfeld der Hauptgesellschaft eingebunden. Nach dem Aufriß der geographischen Lage und der Kontaktgeschichte resümiert McKay die Sprachsituation und die Bemühungen der Gemeinschaft selbst oder ihrer Mitglieder, die Sprachen zu erhalten oder wiederzubeleben, wobei ein differenziertes Bild der Gesamtlage entsteht, das den Titel der Studie 'The Land still speaks' rechtfertigt. Die Sprachen sind zwar insgesamt in Gefahr, aber, so möchte man zusammenfassen, die Sprachpolitik hat doch manches bewirkt, das den Verfall verlangsamt, Hoffnung bringt. Dazu hat auch der sekundäre Effekt beigetragen, das Gemeinschaftsbewußtsein wieder zu erneuern oder zu stärken.

Die Relevanz der weiteren Kapitel dieses Berichtes habe ich oben relativiert. Aber einige summarische Bemerkungen mögen dennoch hilfreich sein. Sektion 1 stellt den Hintergrund der Studie dar, also den rasanten Sprachverlust, der in vergangenen Jahren konstatiert und über den breit informiert wurde. In einem gewissen Sinne dient diese Untersuchung als Korrektiv, bzw. als Indikator, daß der Pessimismus heute nicht mehr in dem gleichem Maße erforderlich ist. Sektion 2 enthält, wie eben erwähnt, die Fallstudien. Sektion 3, insbes. Kapitel 7, ist interessant, da es dem Gesamtinventar der sprachpolitischen Instrumente gewidmet ist, die das Ziel verfolgen, den Erhalt der indigenen Sprachen zu fördern. McKay repräsentiert hier ohne Zweifel den neuesten Stand und kann als wesentliche Informationsquelle für Australienstudien dienen. Sektion 4 befaßt sich im Detail mit der Meinung einzelner Experten, was dem gehetzten Interessierten immerhin das Lesen der Originale erspart. Die Schlußsektion 5 enthält, wie eingangs schon erwähnt, die Grundbedingungen und -felder politischen Handels, aber auch detaillierte Empfehlungen, die sich u.a. an die Gemeinschaften selbst wenden.

Das Buch ist insgesamt gut geschrieben. Nicht immer wird man der Logik der Progression folgen, manches ist repetitiv (so die Kapitel 3.5.-7.). Was den heutigen Wissensstand anbelangt, wird man kaum Neues finden. Es wäre interessant zu erfahren, inwieweit dieser (und andere) politisch motivierte Auftragsberichte in der Politik wahrgenommen werden. Immerhin ist es so, daß die konservative Regierung das Thema als nicht besonders wichtig einstuft. Oder ist Australien doch anders als Deutschland und widmet sich dem Sprachbedarf, dem Anspruch der Gruppen auf ihre eigene Sprache parteiübergreifend?

References

Schmidt, Annette, 1990. *The loss of Australia's Aboriginal language heritage*. Canberra: Aboriginal Studies Press. (rez. im *GASt Newsletter* 11, 1997. S. 126-7)